

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 11

Artikel: Milizarmee mit unersetzbaren Qualitäten

Autor: Abt, Jean

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Milizarmee mit unersetzbaren Qualitäten

Herr Korpskommandant, Sie haben Ihr ganzes Berufsleben der Führung von Milizverbänden gewidmet. Wie beurteilen Sie die Qualität der Milizarmee?

Die Milizarmee legt zwei Hauptaspekte dar: den Aspekt **Bürger** und denjenigen des **Soldaten**. Sie sind untrennbar, weil es sich um eine fundamentale Wahl handelt, in der Verfassung verankert und kürzlich bestätigt: «Die Schweiz hat eine Armee. Diese wird nach dem Milizprinzip organisiert.»

Ich werde deshalb die beiden Aspekte in meiner Antwort festhalten, in erster Linie den Aspekt **Bürger**, grundlegend für die Solidität des **Bandes Armee-Bevölkerung**. Daran müssen wir uns erinnern, sowohl bei der Konzeption als auch bei der Führung der Sicherheitspolitik. Die Armee muss sich in diesem Land wohl fühlen, genau wie ein Fisch im Wasser. Dies ist nicht ein Klischee, sondern, ganz im Gegenteil, eine wichtige politische Dimension. Unsere Armee ist tatsächlich aus der Nation hervorgegangen, einerseits aus einem fundamentalen Pakt, der Bundesverfassung, und andererseits aus der Wehrpflicht, die jeder Bürger erfüllt. Unter diesem Gesichtspunkt stellt die Milizarmee eine **unersetzbare Qualität** dar.

Was mich beschäftigt, sind auf Zeit die Konsequenzen dieser beträchtlichen Reduktion der Bestände und der Dauer der militärischen Einteilung. In zwei Reformen, «Armee 95» und «Armee XXI», und in einer Zeitspanne von zehn Jahren, werden die Bestände in der Tat um 500 000 Mann verringert. Es scheint mir notwendig, darüber nachzudenken, wie sich diese Umgestaltungen auf den Milizgeist in der Armee und in der zivilen Gesellschaft auswirken wird.

Was den Aspekt Soldat und die Einsatzfähigkeit betreffen, gibt es bestimmte Gebiete, wo berufliche Einheiten leistungsfähiger wären und den Vorteil der Verfügbarkeit aufweisen würden. Aber zu welchem Preis?

Aus meinen Beobachtungen kann ich ersehen, dass die Milizarmee unter den heutigen Bedingungen und mit den Korrekturen der Armee XXI, den Anforderungen der «Sicherheit durch Kooperation» durchaus gerecht wird.

Die Korrekturen? Es handelt sich um die Verlängerung der Schulen und die Reform ihrer Programme, die Wiedereinführung der jährlichen Wiederholungskurse, die Einführung der Modelle «Durchdiener» und «Zeitsoldaten».

Das Milizsystem ist in der Tat glaubwürdig, ebenso einfach wie leistungsfähig. Durch die hohen beruflichen Qualifikationen des Bürgersoldaten kommt die Armee in den Genuss eines eindrucklichen «Know-how». Deshalb werden komplizierte Systeme in der Armee schnell assimiliert, und die Wehrleute wenden in der Armee

praktisch an, was sie im zivilen Leben bereits beherrschen. Die Schweizer Armee unterhält die militärische Einsatzfähigkeit nicht aus Lust, Krieg zu führen, sondern aus Sorge, sich davor zu schützen. In diesem Rahmen wirkt die Milizarmee Wunder.

Meine positiven Erfahrungen in der Führung von Milizformationen flossen mir Vertrauen ein in die Perspektive der Armee XXI wegen des «Know-how» und des Geistes.

Stellen sich immer noch die fähigsten Milizoffiziere für eine militärische Karriere zur Verfügung? Wie überzeugen Sie die jungen Offiziere, sich militärisch weiterbilden zu lassen?

Viele unter den Fähigsten sind effektiv präsent, aber nicht alle sind wegen der beruflichen Anforderungen und der Zweckmässigkeit in der Lage, die militärische Karriere weiterzuführen. Diejenigen hingegen, die den Weg der militärischen Laufbahn einschlagen können, setzen sich mit Herz, Kompetenz und dem Willen ein, ihr Bestes zu geben. Die Massnahmen, die mit Armee 95 eingeführt wurden, verkürzen die Ausbildungszeit der Kommandanten und führen zwangsläufig zu einer Verringerung ihrer Erfahrung. Armee XXI wird dem abhelfen.

Viele junge Offiziere bekunden Interesse an den Beförderungsdiensten. Um sie zu überzeugen, ist immer noch dasselbe Rezept gültig: das Beispiel der Chefs, die Qualität der Dienste und der Dialog. Trotzdem beobachten wir Unentschlossenheit in Erwartung der Armee XXI und der bestehenden Möglichkeiten, Führungsfunktionen zu übernehmen.

In der Armee XXI sind zwei Reservekontingente vorgesehen: Die WK-Miliz, welche noch trainiert, und die auserzielten Reservisten. Was erwarten Sie von diesen beiden Kontingenten?

Ich betrachte die Miliz, die ihre Wiederholungskurse absolviert, nicht als Reserve. Diese Truppenkörper erreichen ein beachtliches Niveau an Einsatzfähigkeit dank der stattfindenden Modernisierung und der angekündigten Fortschritte. Es handelt sich um Kräfte, die schnell aktiviert werden können.

Mit der eigentlichen Reserve, deren Bestände noch genau festgelegt werden müssen, verfügen wir über einen beachtlichen Trumpf im Fall einer Zuspitzung der Lage. Ihre Bedeutung übersteigt die militärische Ebene. Auf politischer Ebene schenkt sie im Fall einer Krisensituation eine grössere Entscheidungs- und Aktionsfreiheit.

Die Schweizer Armee soll sich an UN Peacekeeping-Missionen beteiligen. Welche konkreten Funktionen

sehen Sie, welche nur von (Schweizer) Soldaten ausgeübt werden können?

Offen gestanden sehe ich keine Funktionen, die nur von Schweizer Soldaten übernommen werden könnten. Auch wenn es in der Friedensförderung spezielle Nischen gibt, interessieren diese auch andere Armeen.

Abgesehen davon, verfügen wir über bemerkenswerte Fähigkeiten in einigen Bereichen der Logistik und in der Katastrophenhilfe.

Ist der Durchdiener noch ein Milizsoldat oder nähert er sich eher dem Zeitsoldaten an?

Der Durchdiener wird die Stellung eines Milizsoldaten innehaben. Was ihn wahrscheinlich unterscheiden wird, ist seine verlängerte Verfügbarkeit und ein hohes Ausbildungsniveau.

Aus diesem Grund und von der Investition her gesehen, die in die Ausbildung des Durchdieners gesteckt wird, erscheint es mir wünschenswert, diese Verfügbarkeit auf vier oder fünf Jahre zu verlängern, indem ein Reservepool von Durchdienern auf Stufe Armee geschaffen wird.

Welche Botschaft hinterlassen Sie den Milizoffizieren am Schluss Ihrer militärischen Karriere?

Durch meine Erfahrung und aus Überzeugung fühle ich mich ebenso als Miliz wie Berufsoffizier.

Ich weiss, dass manchmal Zweifel aufkommen können in diesen Zeiten des Wandels und des Infragestellens. Die Chancen, fortzuschreiten und zu bauen werden durch den Willen, das Vertrauen, den Mut und das Pflichtbewusstsein erreicht. Diese Unternehmerqualitäten sind bei den Milizoffizieren besonders ausgeprägt. Sie sind beim Herannahen neuer Veränderungen eine Notwendigkeit.

Daher richte ich mich in einer Botschaft der Ermutigung, aber auch der Dankbarkeit und der Achtung für alles, was ich erleben durfte, an meine Kameraden aus der Miliz und dem Beruf.

Und schlussendlich, hoch lebe die Schweiz! Trägt Sorge dazu. ■



Jean Abt,
Commandant
du corps d'armée
de campagne 1,
ab 1. Januar 2001
Membre du CICR.